Aus der Mission

Herbsttagung in Rostock

Auch der Bezirk Rostock hat gegenüber der Frühjahrstagung in Neubrandenburg am 19. und 20. Oktober in Demmin einen Erfolg zu verzeichnen. Unter den besuchenden Brüdern fanden ausgezeichnete, glaubenstärkende Versammlungen statt. Der Sonnabendabend wurde durch einen guten Filmabend eingeleitet. In den frühen Morgenstunden kamen die Schwestern und Brüder zu getrennten Versammlungen zusammen, welche durch Belehrungen und gegenseitige Ermunterung viel zur Stärkung des Glaubens beitrug. Die Morgenfeier für Kinder und Erwachsene verlief in dem richtigen Geiste einer Sonntagsschule, wo sich 4 Kinder durch vorzügliche Aufführungen besonderes Lob verdienten. Infolge der ungünstigen Zugverbindungen mußte die Hauptversammlung um 15.00 Uhr ihren Verlauf nehmen, welche den Höhepunkt der Tagung darstellte. Als Besucher waren anwesend: Brd. Paul Langheinrich vom Missionsbüro und Brd. Friedrich Fischer als Vertreter des Berliner Bezirkspräsidenten. Die Gesamtanwesenheit in allen Versammlungen betrug 176 Personen, darunter mehrere Freunde aus Demmin.

Leipzig: Als besondere Einleitung unserer Gemeindetagung hatten wir die Freude, daß wiederum am 14. September 1940 4 Kinder und 1 junger Mann in das Wasser der Taufe geführt wurden und somit einen ewigen Bund mit ihrem Schöpfer schließen konnten.

Todesnachricht

Breslau-Süd: Am 8. Januar 1940 starb nach langem mit großer Geduld ertragenem Leiden Bruder Georg Franke. Als Träger des aaronischen Priestertums ging er mit einem festen Zeugnis im Herzen von dieser Welt. Die Beerdigungsfeier fand am 10. Januar unter Anwesenheit vieler Angehörige und Mitglieder statt.

Herausgegeben von der Ostdeutschen Mission, Berlin NW 87, Händelallee 6. — Gedruckt von der Buchdruckerei Wilhelm Stiewe, Berlin NW 21.

Sonntagsgruß

Nr. 41 | 10. November | 1940

Steht dein Name im Buche des Lebens?

Viele antworten auf diese Frage gleichgültig: „Ich tue recht und scheue niemand, und das wird wohl zur Seligkeit genügen." Wie steht es aber mit unserer Rechtschaffenheit vor Gott, wenn wir daran denken, daß die Schrift sagt: „Es ist auch nicht einer, der Gutes tue . . ., sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den sie bei Gott haben sollten?" Wie steht es mit unserem Rechttun, wenn wir bedenken, daß wir einmal gerichtet werden „für jedes unnütze Wort, das wir geredet haben, für jede böse Tat?" Jeder ehrliche Mensch wird anerkennen müssen: wenn das wahr ist, was in Matth. 5 geschrieben steht: „Wer mit seinem Bruder zürnet, der ist des Gerichts schuldig!" und: „Wer seinen Bruder hasset, der ist schon ein Totschläger!" wie Johannes sagt, dann kann ich vor Gott und Gericht nicht bestehen, dann möchte ich nicht weiterleben, nicht auferstehen. — Aber alle Menschen werden einmal auferstehen, wie wir in Offenbarung 20 lesen:

> „Und ich sah die Toten, beide, groß und klein, stehen vor Gott, und Bücher wurden aufgetan. Und ein ander Buch ward aufgetan welches ist das Buch des Lebens. Und die Toten wurden gerichtet nach der Schrift in den Büchern nach ihren Werken. Und so jemand nicht ward gefunden geschrieben in dem Buch des Lebens, der ward geworfen in den feurigen Pfuhl."

Der einzige Weg.

Heute haben wir viele Menschen, die einen Erlöser stolz ablehnen, weil sie sich noch nicht als Sünder erkannt haben, also den Arzt ablehnen, weil sie noch nicht wissen, daß sie krank und dem Sündentode verfallen sind, so sie sich nicht retten lassen. Wer im Selbstbetrug seiner Schuldlosigkeit lebt, kann das göttliche Opfer auf Golgatha nicht verstehen. Von ihnen sagte Paulus: „Das Wort vom Kreuz ist eine Torheit, denen, die verloren gehen; uns aber, die wir selig werden, ist es eine Gotteskraft."

Wie können wir nun mit unsern Sünden und Schwachheiten die Furcht los werden vor dem ewigen Gericht unsre Namen eintragen in das Buch des Lebens? Jesus, der sich als Opfer gab, befahl seinen Aposteln: „Nun gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker. Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden, wer nicht glaubet, der wird verdammt werden." (Mark. 16.)

Und Petrus antwortet den gläubigen Juden am Pfingsttage auf ihre bange Frage: „Ihr Männer, liebe Brüder, was sollen wir tun, um von unsern Sünden frei zu werden?" „Tut Buße und lasse sich ein jeglicher taufen zur Vergebung der Sünden!" Der Profet Jesaja verkündete uns lange vor Christo: „Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt." (Jesaja 53: 5.) Und Johannes, der Lieblingsjünger des Heilandes, versichert uns: „Also hat Gott die Welt geliebete, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Wer an ihn glaubt, der wird nicht gerichtet." (Joh. 3.) „Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde." (1. Joh. 1: 7.)

Vielen scheint dieser Weg des kindlichen Glaubens, der Buße und Taufe, zu einfach, zu leicht. Ein Lehrer der den Knaben den Wert des kindlichen Glaubens zeigen wollte, versprach jedem, der zum Pult käme, ein größeres Geldstück, aber kein Knabe kam, weil niemand glaubte, daß der Lehrer so viel Geld verschenken würde. Nach mehrmaliger Aufforderung kam nur ein Junge zaghaft herzu unter dem ungläubigen Gelächter der andern, aber er erhielt das Geldstück. Die andern aber versäumten die gute Gelegenheit um ihres Unglaubens willen. So tun es auch die Menschen mit dem Sühnopfer. Sie können reich beschenkt werden mit innerem Frieden. Sie bleiben so ohne Frieden und Glückseligkeit in dieser und ohne Herrlichkeit in jener Welt.

Das Lösegeld.

Der Verstand mag manches einwenden wollen, aber wir können das göttliche Gesetz nicht ändern, das da sagt: „Wer da glaubet und getauft wird, wird selig werden; wer nicht glaubet, wird verdammet werden." Gewiß wird der Herr jeden nach seinen Taten belohnen, aber, um bildlich zu sprechen: Den Baugrund in der Himmlischen Herrlichkeit kann sich niemand allein durch seine Taten erwerben, und seien sie noch so gut, sie reichen nicht aus ohne das Lösegeld Jesu Christi, das auf Golgatha bezahlt wurde für die, die sich taufen lassen zur Vergebung ihrer Sünden. Wer dieses Sühnopfer ablehnt wird gerichtet werden nach seinen Werken und in einer niedern Herrlichkeit seinen Platz erhalten. Wer nicht demütig genug ist, das von Jesus Christus bestimmte hochzeitliche Kleid des Glaubens, der Buße und Taufe anzuziehen, kann nicht eingehen in die Herrlichkeit, wo Gott und Christus wohnen.

Aber, möchte jemand fragen, werden die Teilnehmer der Himmlischen Herrlichkeit den gleichen Lohn empfangen? O nein! Der Herr hat es deutlich gesagt, wer der Größte sein wolle im Himmelreich, müsse am meisten dienen. Von unserm Dienst gegen Gott und unserm Nächsten wird es abhängen, ob wir einmal auf dem uns durch die Taufe geschenkten Bauplatz der Himmlischen Herrlichkeit eine Hütte oder ein Schloß vorfinden. Heimatrecht und Bauplatz sind uns durch die Annahme des Erlösungswerkes Jesu Christi aus Gnaden geschenkt, aber unser Haus in jener Herrlichkeit müssen wir uns durch unser Dienen und Wirken auf Erden selbst errichten.

Wer da glaubt, Buße tut, sich von einem bevollmächtigten Diener Gottes taufen läßt und im Glauben wandelt, braucht sich vor Tod und Gericht nicht zu fürchten, sondern sein Name steht geschrieben im Buche des Lebens. Darum konnte Paulus, der große Apostel, am Ende seiner Tage sagen: „Ich freue mich, hinzugehen zu meinem Gott. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesus Christus. (1. Korinther 15.) Er ging nicht zum Gericht, sondern um in jener Welt seinen Lohn zu empfangen. Er wußte: „Durch Jesus Christus sind wir keine Fremdlinge und Knechte mehr, sondern Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen", und „daß wir nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöset sind, sondern mit dem teuren Blute Christi als eines unschuldigen, unbefleckten Lammes." (1. Petri 1: 18.) Er ging, um die Krone des Lebens zu empfangen.

Ein Fürsprecher.

„Aber ich habe nach meiner Taufe gesündig, was mir bitter leid ist. Ich habe noch manche Fehler und Schwächen, manches versäumt, werde ich bewahrt bleiben vor dem Gericht?" so fragt mancher, bei dem der Tod schon angeklopft hat und nun mit sich rechtet. Ihnen gilt das Heilandswort: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken . . . Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen." Und Johannes sagt den Heiligen in seinem 1. Brief, Kapitel 2: „Liebe Kindlein, dieses schreibe ich euch, auf daß ihr nicht sündiget. Und ob jemand sündiget, so haben wir einen Fürsprecher beim Vater. Jesum Christum, der gerecht ist. Derselbe ist Versöhnung für unsre Sünden, nicht allein aber für die der unseren, sondern auch für die der ganzen Welt." Und Paulus sagt in Römer 8, daß den Gläubigen nichts scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist. Das Leben ist eine Lehrzeit, und wer sie recht ausnützt, wird mit größerer Freude heimkehren zu seinem Himmlischen Vater, als der, der vieles absichtlich versäumte. Alle aber, die durch Glaube, Buße und Taufe Bürger des Reiches Gottes wurden und im Glauben wandelten, brauchen das Gericht nicht zu fürchten, weil sie eingetragen sind im Buche des Lebens. Je nach ihrer Treue werden sie in der Herrlichkeit ihren Lohn empfangen als Kinder und Erben ihres himmlischen Vaters. Nur die, die das Sühnopfer verschmähten, erwartet das Gericht, weil sie nicht zu finden sind im Buche des Lebens, und werden sie je nach ihren Taten ihren Platz in einer niederen Herrlichkeit finden.

Darum gilt allen die Mahnung: „Ob du geboren wardst im Königsschloß, ob in der Armut Haus, 's ist alles gleich. Nur eines gilt, ob wir uns nennen dürfen des größten Königs schuldentsühnte Kinder! Das gilt."

Hellmut Plath, Stettin.